

# Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Simburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Simburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.  
Sommer- und Winterfahrplan je nach Umständen.  
Kalendarium um die Jahreszeiten.

Verantwortl. Redakteur J. Bühl, Druck und Verlag von Moritz Wagner,  
H. Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf.

vierteljährlich ohne Postgebühr.

Einrückungsgebühr 15 Pf.

die 6-spaltige Spaltenbreite oder deren Raum.  
Reklamen die 91 mm breite Zeile 35 Pf.  
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 252.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Freitag, den 27. Oktober 1916.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

79. Jahrg.

## Die große Donaubrücke bei Cernavoda gesprengt.

Deutscher Tagesbericht.

Fortschreitender Angriff gegen Rumänien.

Großes Hauptquartier, 26. Okt. (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Unsere Kampfschiffe hielten wirkungsvoll Gräben, Batterien und Anlagen des Feindes beiderseits der Somme unter Feuer.

Unsere Stellungen auf dem Nordufer wurden vom Gegner mit starken Feuerwellen belegt, die Teilvorstöße der Engländer nördlich von Courcellette, Le Sars, Gueudecourt und Lesbœufs einleiteten. Keiner der Angriffe ist geglückt; sie haben dem Gegner nur neue Opfer gekostet.

Seeresgruppe Kronprinz.

Der vorgestrige französische Angriff nordöstlich von Verdun drang durch nebliges Wetter begünstigt, über die zerstörten Gräben bis Fort und Dorf Douaumont vor. Das brennende Fort war von der Besatzung geräumt; es gelang nicht mehr, das Werk vor dem Feinde wieder zu besetzen.

Unsere Truppen haben, zum großen Teil erst auf ausdrücklichen Befehl und mit Widerstreben, dicht nördlich gelegene, vorbereitete Stellungen eingenommen. In ihnen sind gestern alle weiteren französischen Angriffe abge schlagen worden, besonders heftige auch gegen Fort Baux.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern

Nördlich des Mladziol-Sees bliesen die Russen ergebnislos Gas ab; das gleiche Mittel bereitete südöstlich von Worodischische einen Angriff vor, der verlustreich scheiterte.

Im Abschnitt Juchino-Zaturcy weichen von Süd nach im Abenddunkel russische Bataillone einen Vorstoß ohne Artillerievorbereitung; in unserem sofort einsetzenden Sperrfeuer brachen die Sturmwellen zusammen.

Seeresfront des Generals der Kavallerie

Erzherzog Karl

Zwischen Goldener Bistritz und den Osthängen des Relewen-Gebirges wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

An der Ostfront von Siebenbürgen haben im Trotusul Tal österreichisch-ungarische, auf den Höhen südlich des Par Ditz bayerische Truppen den rumänischen Gegner geworfen.

An der Straße auf Sinaia und Campolung haben wir im Angriff Gelände gewonnen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls

von Madensen.

Die Operationen in der Dobrudscha nehmen ihren Fortgang.

Welchen Umfang die Rumänen ihrer Niederlage bemessen, geht daraus hervor, daß sie die große Donaubrücke bei Cernavoda gesprengt haben.

Unsere Luftschiffe bewarfen in der Nacht zum 25. Oktober Bahnanlagen bei Feketi (westlich von Cernavoda) erfolgreich mit Bomben.

Mazedonische Front.

Südlich des Prespa-Sees hat bulgarische Kavallerie Fühlung mit feindlichen Abteilungen.

Bei Krapa (an der Cerna) und nördlich von Grunista sind Vorstöße der Serben abge schlagen worden.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreichisch-Ungarischer Tagesbericht.

Wien, 26. Okt. (W. L. B.) Amtlich wird veröffentlicht, 26. Oktober 1916:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generals der Kavallerie

Erzherzog Karl

Nördlich von Kampolung wurden rumänische Gegenstöße abge schlagen.

Südlich des Predeal-Passes sind unsere Honvedtruppen in erfolgreichem Fortschreiten.

Im Bereder-Gebirge häuberten bayerische Truppen einen Grenzstamm. Im U- und Patros- (Trotusul) Tal warfen österreichisch-ungarische Truppen, schon auf rumänischem Boden kämpfend, den Feind an mehreren Stellen.

In der Dreiländerecke, auf den Höhen am Neogara-Bache wurden russische Angriffe abge schlagen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich von Zaturcy brachen Angriffe russischer Bataillone vor den deutschen Hindernissen zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf unseren Stellungen im Wippachtale und auf der Karthofschlache lag gestern vormittag heftiges Artillerie- und Minenfeuer, das gegen Mittag ein wenig nachließ.

Rekonstruierende feindliche Abteilungen, die sich unseren Stellungen näherten, wurden durch Handgranaten zurückgetrieben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem Bereiche unserer Truppen nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Kriegslage im Westen.

Berlin, 25. Okt. Wir wissen, daß die Entscheidung in jeder Beziehung im Osten liegt. Mit um so größerer Ruhe sehen wir darum der weiteren Entwicklung der Kämpfe im Westen entgegen. Dort wollen die Franzosen nach ihrem gestrigen Bericht bei Verdun einen „Durchbruch“ auf sieben Kilometer Breite erzielt haben, der sie in den Besitz des Dorfes Douaumont setzt. Es soll nicht abge stritten werden, daß die Franzosen dort zweifellos einen Erfolg errangen, doch sind die Kämpfe keineswegs abge schlössen und jedenfalls steht bereits fest, daß von einem Durchbruch keine Rede sein kann. Zu einem zweifellosen Erfolg haben sich die in den letzten Tagen nördlich der Somme gemachten Anstrengungen der Feinde für uns gestaltet. Trotz starker Aufwendung von Artillerie und Infanterie hat der Feind nicht die geringsten Ergebnisse erzielt. Auch gestern abend wurden wieder kleinere französische Angriffe abgewiesen.

Eine beabsichtigte Kampfpause in Galizien.

Von der Schweizer Grenze, 26. Okt. (II.) Die „Vöslser Nachrichten“ melden aus Petersburg: Die russischen Militärkritiker bereiten die öffentliche Meinung auf eine große Kampfpause in Galizien vor. Nach der Meinung des Obersten Michailowski könne diese länger als einen Monat dauern. Um so stärker werde der neue Stoß Brussilows sein. Von Rumänien sei in diesen Kommentaren keine Rede.

Verunglückte Flieger.

Von der Schweizer Grenze, 26. Okt. (II.) In der Nähe von Tours stießen mehrere französische Flieger zusammen; 2 von ihnen sind tot.

Die Kämpfe in der Dobrudscha.

(Vom 19. bis 23. Oktober.)

Berlin, 26. Okt. (W. L. B. Amtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Das siegreiche Vordringen der verbündeten deutsch-bulgarisch-türkischen Kräfte war vor der sehr starken feindlichen Hauptstellung Topraisar-Cobadinu-Rasova Ende September zum Stehen gekommen. Die Umgruppierung der Artillerie und die Regelung des Nachschubs erforderten bei der Eigenart des Kriegsschauplatzes viel Zeit. Die feindliche Hauptstellung in der Linie Topraisar-Cobadinu-Rasova, im Osten an Tuzla Chiel, im Westen an die Donau angelehnt, war schon im Frieden mit allen technischen Mitteln verstärkt. Topraisar und Cobadinu waren festungsartig ausgebaut und mit starken Kräften schwerer Artillerie besetzt. In der Mitte standen die Russen, auf den beiden Flügeln Rumänen. Unsere Truppen hielten die allgemeine Linie Tuzlogearu-Amuzaces-Cavaelar-westlich Baicu. Am 19. Oktober, morgens, wurde mit dem Einschleichen der Artillerie begonnen. Die Wirkung wurde durch gute Sicht begünstigt. Nach einem zweistündigen Artilleriefeuer wird der Feind auf dem rechten Flügel nach hartnäckigem Kampf aus seinen ersten Stellungen geworfen. Am Abend des ersten Kampftages ist folgende Linie erreicht: Höhen 39-70-74 südwestlich Tuzla-Höhen, südlich Maratamu-Butus südlich Topraisar. Weiter westlich wurde der Feind durch Angriffe festgehalten und ihm mehrere Stützpunkte entzogen.

Am 20. Oktober wird der Kampf fortgesetzt, der besonders um Topraisar einen heftigen Charakter annimmt. Die Gegend südlich Tuzla ist vom Feinde geräumt, Tuzla

selbst wird ohne Kampf besetzt. Am Abend ist die Linie südlich Topraisar-Osmacar-Cogen-Juk-nördlich Cocarges-Satulut Grolcafen erreicht. Die Beute der ersten beiden Tage beträgt 3300 Gefangen, davon über 3000 Russen, 16 Maschinengewehre und ein Minenwerfer. Auf Rechnung der Türken kommen hiervon über 1500 Russen.

Am 21. Oktober konzentrierte sich der Kampf um die Schlüsselplätze Topraisar und Cobadinu. Unserem konzentrischen Artillerie- und Infanterieangriff auf seine Stellungen südlich Topraisar gab der Feind gegen Mittag nach. Generalfeldmarschall von Mackensen beobachtete mit seinem Stabe von Tuzli Juk (Höhe 90) aus das Zurückfluten der feindlichen Massen, das unter dem wirksamsten Feuer unserer Artillerie an vielen Stellen zu wilder Flucht ausartete. Mit Topraisar und Cobadinu schien der Hauptwiderstand des Feindes nachzulassen. Der Abend sah unsere Truppen in der Linie Tschirghiol-Mulociova-nördlich Topraisar-Cobadinu-Sapata Baza. Die Verfolgung wird unverzüglich fortgesetzt und die Artillerie nachts in neue Stellungen vorwärts gebracht. Sieben russische Kriegsschiffe, die am 23. Oktober von See aus zwischen Konstanza und Tuzla gegen unseren rechten Flügel zu wirken suchten, hatten keinen Erfolg, da sie sich, durch unsere Maßnahmen gezwungen, zu weit von der Küste entfernt halten mußten. Es blieb dem Feind keine Zeit, Konstanza zu verteidigen, wollte er sich in Sicherheit bringen. Durch deutsche und bulgarische Infanterie verstärkt nahm eine bulgarische Kavalleriedivision Besitz von Konstanza.

Nach am selben Abend erreichte der rechte Flügel Islam Tepe-Macago.

Am 23. Oktober war noch der heftige Widerstand des Feindes bei Medgidia zu brechen, das abends nach hartem Kampf genommen wird. Rühmliche russische Kräfte werden, so, wie sie eintreffen, eingesetzt und geschlagen. Unsere Westgruppe besetzt die Höhen nordwestlich Rasova-Jorinez-Gost Jul. Unsere Land- und Seeflieger leisteten vorzügliches bei der Aufklärung. Ein Kampfgeschwader griff mehrfach erfolgreich in den Kampf durch Bombenwürfe und Maschinengewehrfeuer auf Konstanza und dort zurückgehende Truppen und Kolonnen, sowie auf Bahnhof und Brücke von Cernavoda, wo mehrfach der Verkehr gestört wurde, ein. Die Beute erhöhte sich bis zum 23. Oktober einschließlich auf 75 Offiziere, darunter zwei Obersten und über 6600 Gefangene, 12 Geschütze, 52 Maschinengewehre, drei Minenwerfer, eine russische Fahne, über 200 Waggons und Lokomotiven und viel anderen Material. Ein Petroleumtank ging in Konstanza in Flammen auf. In die Stadt zogen auch deutsche Truppen als Besatzung ein.

Der schnelle Erfolg wurde vor allem durch die über raschende Anhäufung deutscher schwerer Artillerie und den Angriff deutscher Truppen auf Topraisar, ferner durch das rastlose Nachdrängen und die jähe Verfolgung erzielt. Der deutsche Oberbefehlshaber und sein Generalstabschef General Tappen weilten dauernd auf dem Schlachtfelde.

Kämpfe an der rumänisch-siebenbürgischen Grenze.

Wien, 26. Okt. (II.) „Utro Russi“ veröffentlicht einen Bericht aus Jassy über die Kämpfe an der rumänisch-siebenbürgischen Grenze, der sehr pessimistisch ist. Man dürfe nicht verkennen, daß Rußland seit dem Eintreten Rumäniens in den Krieg seine eigene Kampffront schon bedenklich verlängert habe und auf beiden Kriegsschauplätzen wirken müsse. Der Bericht läßt die Enttäuschung und Anzucht der Denheit mit Rumänien scharf hervortreten.

Zur rumänisch-russischen Kriegslage.

Stockholm, 27. Okt. (II.) Die russischen Militärkreise werden in der Beurteilung der rumänischen Front immer pessimistischer. Oberst Schumsky vergleicht in der „Birshewsko Wjedomosti“ Rumäniens Lage mit Serbien, sieht aber fürs Erste noch nicht genügend Veranlassung, Rumänien daselbe traurige Schicksal zu prophezeien, wie Dibiitew's Truppen durch unsere Offensive in der Bukowina; er hofft aber, daß das ungünstige Wetter hier größere Aktionen verhindern wird. Das offizielle Militärblatt „Russi Inwalid“ mißt den Ereignissen auf dem Balkan größere Bedeutung zu. Hier werde vermutlich der Weltkrieg entschieden und wer Herr auf dem Balkan bleibt, werde auch als Sieger aus dem Völkerringen hervorgehen.

Wo blieb die russische Flotte?

Genf, 26. Okt. (Gen. An.) Die Pariser radikale Presse erfährt aus London, daß die englischen Politiker gegen Rußland aufgebracht sind, weil die russische Flotte Konstanza unter jeder Bedingung verteidigen wollte, es aber nicht tat. Der Eindruck der Siege Mackensen's ist äußerst entmutigend. „Eclair“, „Bonnet Rouge“, „Libre Parole“ betonen: Der jüngste Riesenstoß Joffres auf dem rechten Donauufer sei dem Wunsche Frankreichs entsprungen, die Rumänen indirekt zu



entlasten. Bisher sei eine Befürchtung ausgeschlossen, daß Bularest vom Feinde genommen werden könnte. Der König müßte das Kabinett um jeden Preis halten, damit die Kriegsgegner nicht aus Ruder kommen.

### Die bulgarischen Fortschritte in der Dobrudscha.

Budapest, 26. Oktober. (T. U.) Der Sofioter „Az Est“-Berichterstatter meldet: In der Dobrudscha schreitet die Verfolgung des geschlagenen Feindes fort. Der verfolgende Kavallerie folgt Infanterie und Artillerie beinahe auf dem Fuße. Die feindlichen Nachhut werden nach erbitterten Kämpfen geworfen. Für den Feind war das Einsetzen der Angriffe am linken rumänischen Flügel eine große Ueberraschung, da die Angriffe eher im Abschnitt Kobadinu erwartet wurden. Die unvorhergesehene Verlegung des Angriffs in die Nähe der Küste rief eine Panik hervor, deren Anzeichen im feindlichen Heere immer deutlicher hervortreten und täglich stärker werden. Der aufgeschreckte Feind wird von den Verbündeten mit beispielloser Energie verfolgt, so daß es ihm nicht gelingt, sich vom Druck der Verfolger loszulösen. Die größte Beute wurde im scharfen Nachdrängen bei Karamurat gemacht.

### Eine Ohrfeige für den Bierverband.

Bern, 26. Okt. (B. L. B.) Deré schreibt in der „Victoire“: „Die Einnahme Konstanzas ist eine Ohrfeige für die ganze Entente. Die Vogelstraußpolitik verfährt nicht mehr. Die Russen müssen mindestens 500 000 Mann Verstärkungen schicken, selbst auf Kosten ihrer Offensiven gegen Lemberg und Romel. Die Tatsache, daß die Deutschen ungeheure Mengen Korn in Rumänien beschlagnahmen werden, wird das Kriegsende um ein weiteres Jahr hinauschieben, wenn es den Deutschen gefällt. Darum muß Rumänien um jeden Preis geholfen werden, sonst sind die Folgen des Sieges Mackensens nicht abzusehen.“

### Beunruhigung in Odessa.

Stockholm, 26. Okt. (Zens. Bln.) Der Bevölkerung Bessarabiens, besonders Odessas, hat sich infolge des hastigen deutschen Vorrückens lebhaftes Erregung bemächtigt. Infolge einer Reihe auffallend lautender Maßnahmen der Behörden und durch das Fehlen direkter Nachrichten über die trostlose Lage der geschlagenen rumänisch-russischen Dobrudscha-Armee empfindet zum mindesten die breite Öffentlichkeit die Lage als bedrohlich. Die Bevölkerung ist lebhaft besorgt, ob der Armee der Rückzug über die besarabische Grenze glücken wird. Nach Erzählungen Verwundeter ist die Lage der geschlagenen Armee geradezu gescheitert. Viele Mannschaften erkrankten, da Mangel an Lebensmitteln und Wasser herrschte. Odessa selbst gleicht einem einzigen Lazarett.

### Sämtliche Getreidebestände in Rumänien beschlagnahmt.

London, 26. Okt. Auf Veranlassung der russischen Regierung hat die rumänische Regierung sämtliche in Rumänien befindlichen Getreide beschlagnahmen müssen. Es werden Vorkehrungen getroffen, alle Getreidebestände nach Rußland zu transportieren und den Bedarf Rumäniens von dort aus zu decken. Da auch die Bestimmung der Getreidefelder in Südrumänien verboten ist, glaubt man, daß obige Maßnahmen aus Furcht vor einem deutschen Einmarsch erfolgten.

### Bratianus Villa ein Trümmerhaufen.

Berlin, 26. Okt. (T. U.) Der Kriegsberichterstatter Dr. Alb. Köster meldet dem Berliner Tageblatt: Die letzten Kämpfe und besonders die Kämpfe des 23. haben das Nordviertel von Predeal fast vernichtet. Die zum Teil groß angelegten Villen der Bularester Sommerfrischler sind die Trümmerhaufen. Unter ihnen liegt die Villa Bratianus als ein Symbol seiner Politik in Schutt und Asche. Um die großen Bahnanlagen spielten sich am späten Nachmittag des 23. wütende Kämpfe ab. Die Gebäude sind total zerstört. In den Speisekellern, aus denen mit Maschinengewehren gefeuert wurde, lagen die Toten umher, auch in der Stadt ist fast kein Haus unbeschädigt geblieben. Die Einrichtungen haben die rumänischen Soldaten zum großen Teil in die umliegenden Stellungen verschleppt.

## Im Spittel.

Roman von Julia Zolt.

68) (Nachdruck verboten.)

Ein hastiger Aufbruch, ein rascher Abschied, und Rose Marie blickte mit sehnsüchtigem Verlangen dem jungen Paar nach, das langsam hinter Frau von Tolsdorff und dem Doktor dem Ausgang des Gartens zuschritt. Würde Lothar seiner Stimmung noch in verliebten Worten Ausdruck geben? Seine Augen hatten nur zu oft mit leidenschaftlichen Fragen, das sie so gut an ihm kannte, Marlene gesucht. Ob die Geister des Weins schon verslogen waren, die sie mutwillig gerufen hatte, um ihre Macht, und nicht die der Nebenbuhlerin zu stärken?

Es mußte wohl sein, denn Lothar sprach kein Wort und hatte für die Ermahnung des Arztes, sofort zu Bett zu gehen und einen langen Schlaf zu tun, nur ein stummes Nicken. Wie schwer ihm der Aufstieg wurde, Marlene bemerkte es wohl, obgleich sie dazu schwieg. Nun stand er droben in seinem Zimmer, seine Hand griff haltig nach der Rognakflasche, die er seit kurzem im Schrank stehen hatte. Er leerte das Glas auf einen Zug, noch einen — so, das tat gut, das peitschte wieder das Blut durch die Adern.

Raum, daß er sich seiner Kleider entledigt hatte, da lag er schon wie betäubt und doch nicht schlafend in den Kissen. Langsam kam der Schlaf und die Sonne stand schon hoch, als er erwachte. Sein erster Gedanke war, heute ist Ruhetag, er würde sich zu seiner Toilette Zeit lassen.

Als ob Frau Maria seinen Wunsch erraten hätte, wurde ein Klopfen an der Tür laut, und Hans trat mit strahlender Miene mit dem Frühstück ein, wie früher so oft. Lothar unterhielt sich gern mit dem treuen Burken, und auch heute wurde das gekrigte Fest eingehend besprochen, während er mit gekränktem Appetit den guten Dingen zusprach, die die sorgliche Hausfrau ihm heraufgeschickt hatte, die erste Mahlzeit der späten Stunde wegen mit der zweiten verbindend.

Dann wurde noch eine Weile gerührt, gebadet und gymnastisch getrieben, bis Lothar in bester Stimmung die lieben

### Englands Fischversorgung auf Hollands Rechnung.

Rotterdam, 25. Okt. Heute morgen sind die wieder freigegebenen holländischen Fischdampfer „Gendracht“ und „Deanick“ nach Ymuiden zurückgekehrt. Die „Hercules“ ist ebenfalls auf der Heimreise. Die Befragungen konnten über die Ursache des Ausbringens nichts melden, weil darüber nichts gesagt worden ist. Der Schiffer der „Gendracht“ teilt mit, daß er in nicht verbotenem Gebiete von einem englischen Torpedoboot angehalten wurde, das sechs Mann an Bord des Fischdampfers landete, und sie dann nach Leedes und später nach Dundee aufbrachte. Der Fang wurde für guten Preis in England verkauft. Eine höchst einfache Art der Fischversorgung, wie sie Engländer erfunden haben, und die wohl auch von deutscher Seite Beachtung finden wird.

### Deutsche Flieger über Chios.

Rotterdam, 25. Okt. Aus Athen meldet der „Daily Telegraph“: Heute morgen (24.) haben deutsche Flieger einen Angriff auf die Insel Chios gemacht. Drei Bomben sind auf die Stadt gefallen. Drei Bürger sind dadurch getötet, einer verwundet worden. Die türkischen Batterien haben von der gegenüberliegenden Festlandsküste aus das Feuer auf die Insel eröffnet und einen Leuchtturm vernichtet. Mit durchdringender Tendenz knüpft „Daily Telegraph“ an diese Meldung die folgende, vorsichtig aufzunehmende Bemerkung: Auf Chios sind noch nie Truppen der Entente gewesen. Deshalb mag man diesen Vorfall wohl beachten als die Eröffnung der Feindseligkeiten gegen das venizelistisch gestante Griechenland.

### Räumung der ganzen Dobrudscha.

Karlsruhe, 26. Okt. (T. U.) Schweizer Blättermeldungen zufolge verfügte die rumänische Heeresleitung die Räumung der Norddobrudscha von der Zivilbevölkerung und erklärte die Gebiete links der Donau als Kriegsgefahrzone.

### Wie man in der englischen Fliegertruppe denkt.

Aus dem Großen Hauptquartier wird dem W. L. B. geschrieben: Der englische Fliegerleutnant Jack Tullis hat am 6. Oktober in einer Unterredung folgende Angaben gemacht: Zwei Dinge sind es, über die wir englischen Flieger empört sind, die Aufopferung der Flieger in der Sommeschlacht und die uns aufgezwungene Benutzung von Explosivgeschossen. Unsere Führer schiden uns ohne Rücksicht auf Leben und Material aus, oft zur Lösung von Aufgaben, die durchaus nicht zweckdienlich und wichtig sind und nur den sicheren Verlust einer Anzahl von Flugzeugen zur Folge haben. Das ist auch der Grund, warum unsere Verluste während der Sommeschlacht so ins Ungemessene gestiegen sind. Was die Explosivgeschosse anlangt, will ich Ihnen ohne Weiteres zugeben, daß wir in englischen Flugzeugen in diesem Sommer mehrere Monate lang Explosivgeschosse verwendet haben, und zwar auf Befehl der höheren militärischen Stellen. Ich kann nicht genau angeben, wie diese Explosivgeschosse konstruiert waren. Jedenfalls war aber ein kleines Loch angebracht und im Innern des Geschosses befand sich ein wenig brennbare Flüssigkeit. Beim Aufschlagen entzündete sich dieselbe, und das Geschoss mußte explodieren. Dieses Explosivgeschoss führt den Namen „Buddingham tracer“. Selbstverständlich gab es, wenn ein Mensch von solchem Geschoss getroffen wurde, furchtbare Wunden. Der Gebrauch dieser Geschosse wurde uns befohlen, um unter den feindlichen Flugzeugen mehr Schaden anzurichten. Wenn ein solches Geschoss den Tank eines Flugzeuges durchschloß, mußte sich der Inhalt entzünden und eine Explosion war die sichere Folge. Die englischen Flieger waren durchaus nicht einverstanden mit der Verwendung dieser Munition und haben wiederholt Protest erhoben, umso mehr, als wir fürchten mußten, im Falle der Gefangennahme und der Ueberführung vor ein deutsches Kriegsgericht gestellt zu werden, und überhaupt auch, weil es unserm Empfinden und Kameradschaftsgefühl, welches bei uns selbst den feindlichen Fliegern gegenüber bestand, durchaus entgegenstand. Es war vorgeschrieben, daß jede dritte Kugel ein „B. T.“ sein mußte; es wurde auch gelegentlich von den vorgeführten Squadrons commanders nachgesehen, ob die Munitionsgürtel und die Trommeln entsprechend gefüllt waren. Ich selbst habe immer nur etwa 6 Buddingham tracer in das obere Ende meines Patronengürtels einfallen lassen, was genügte, um bei einer Revision nicht aufzufallen. Dann habe ich stets nach dem Abflug etwa 20 Schuß ins Leere abgegeben, ja daß ich kein Explosivgeschoss mehr im Gürtel hatte und nun ganz sicher bin, niemals einen solchen Buddingham tracer auf ein deutsches Flugzeug abgefeuert zu haben.

Hausgenossen in der kühlen Diele aufsuchte. Es war ein ungewöhnlich heißer Tag. Sie vertiet ihm nicht, daß Rose Marie schon in der Frühe dagewesen war, um Lothar zu einem Ausflug abzuholen. Nur Frau von Tolsdorffs ernster Warnung war es zu danken, daß die junge Frau endlich den Plan fallen ließ und zum Nachmittag eine Fahrt am den See vorzuzug, die die Tante guthieß.

Bald nach ihrem Aufbruch kam die Post und brachte die Nachricht, daß sich die beiden Stiefschwestern zum Besuch für vier Wochen anlagten. Marlene sah mit einigemal alle Lustschlösser, die sie über Nacht so kühn aufgebaut hatte, in nichts zusammensinken. Die Anwesenheit der Tanten würde ihre Zeit derart in Anspruch nehmen, daß für den Verkehr mit dem Vetter nicht viel mehr blieb, und auch die Befürchtung, ihn ganz an Rose Marie zu verlieren, war nicht grundlos, denn Lothar rief bei der Nachricht schauernd: „Gleich schauernd von dannen, die Tanten nahen!“

„Ich bin doch auch eine“, scherzte Frau von Tolsdorff. „Du bist Mutter Maria und die beste, klügste Frau unter der Sonne“, sagte der Kesse schmeichelnd, ihre Hand an seine Lippen ziehend.

„Tante Anna ist doch lieb“, meinte Marlene. „Aber sie schafft eine Theresie damit nicht aus dem Weg. Na, ich kann mich ja aus dem Staube machen unter dem Vorwand, Onkel Hans möchte meine Gesellschaft. Ein Glück, daß ich diese Zusage da unten habe.“

Auch Rose Marie entsetzte sich, als sie die bevorstehende Ankunft der alten Damen erfuhr. Das hatte noch gefehlt! Mit eingebendem Interesse ließ sie sich von Tante Tolsdorff von dem letzten Aufenthalt berichten, und je mehr sie erfuhr, um so strahlender wurde ihr Gesicht.

„So ist Tante Theresie also ganz mit ihrer Mollenkur beschäftigt?“

„Ja, die hat für nichts anderes Zeit.“

„Nicht recht schwerfälliger geworden. Sie sieht sich meist die Welt von oben an und steigt selten zu Tal, wie sie scherzend zu sagen pflegt. Aber sie ist mit allem zufrieden und macht keine weiteren Ansprüche, als daß wir ihr Gesellschaft leisten. Sie mag nicht gern allein sein.“

„Sie hat doch Tante Theresie.“

### Einfluß des Mackensen-Sieges auf die Stimmung der Franzosen.

Rotterdam, 26. Oktober. (T. U.) Der niederländische Eindruck der Dobrudscha-Siege Mackensens auf die Stimmung der Franzosen ist ungeheuer. Nicht nur, daß die allgemeine Laune darunter leidet, auch das Interesse und die Opferwilligkeit für die Zeichnungen der Kriegsanleihe sind noch stark herabgedrückt worden, so daß der Kriegsrat in Boulogne außerordentliche Beschlüsse faßte. Trotz der ungeheuren Menschenopfer, welche Frankreich an der Somme und bei Verdun schon brachte, sollen die französischen Regimenter aufs Neue auf dieser blutgetränkten französischen Erde in den Tod getrieben werden, um den furchtbaren Eindruck der Mutlosigkeit und des Niedergeschmettertseins verwischen zu lassen. Der geplante abermalige Angriff soll um jeden Preis fortgesetzt werden und so schreitet Frankreich zu seinem Versuch, die Kriegsstimmung künstlich aufzupeitschen. Die Heerführer der angreifenden Kolonnen haben dringenden Befehl erhalten, um jeden Preis Erfolge zu erzielen.

### Kanada und der Krieg.

Amsterdam, 26. Okt. (T. U.) Die „Times“ meldet aus Toronto, daß der erste Minister von Kanada in einem Aufrufe an das Volk erklärte, es seien 258 000 kanadische Soldaten über See nach Europa verschifft worden und es befänden sich über 100 000 Mann auf den Kampfgebieten. Ferner sagt der Minister, daß er noch große Kraftanstrengungen für notwendig halte, um einen schließlich Sieges und dauerhaften Frieden zu erhalten. Kanada müsse stark sein und sich zu einer weiteren Kraftanstrengung aufrufen.

### Das Wetter.

Die Londoner „Times“ schreiben in einem Zeitartikel: Man muß allen ungeduldrigen Beobachtern empfehlen, sich zu erinnern, daß, je mehr die Jahreszeit vorrückt, das Wetter einen immer engeren Einfluß auf unsere Offensiven haben kann. Sie müssen zurücktreten und bedenken, was bereits alles erreicht worden ist. — Also ganz nach Cadornaschem Muster! Das Wetter ist am Zusammenbruch der Offensive schuld! Das Fatalste aber dabei ist, daß auch der tröstliche Schlusssatz nicht viel Tröstliches für die Engländer enthält. Sie werden mit uns der Ansicht sein müssen, daß der erreichte Erfolg so gar nicht den aufgewandten Mitteln entspricht. Interessant ist übrigens auch, daß England den Rumänen Sicherheit zusagt, wenn erst der Schnee hoch liegen wird. Man sollte meinen, Mackensen hätte in seinen Karpathenkämpfen bewiesen, daß der Deutsche sich auch nicht durch Eis und Schnee in seiner Offensive aufhalten läßt. Was er will, das setzt er auch durch.

### Unser neuer Konstantinopler Botschafter.

Rotterdam, 25. Okt. Herr von Rühlmann, der bisherige deutsche Gesandte in Haag, der zum Botschafter in Konstantinopel auserwählt ist, ist vor einigen Tagen aus Deutschland nach dem Haag zurückgekehrt, um dort seine Abschiedsbefuche zu machen.

### Der Mord in Wien.

Der österreichische Ministerpräsident Graf Stürgkh ist durch den Wiener Sozialdemokraten Dr. Adler, dem Sohn des Führers der österreichischen Sozialdemokratie, ermordet worden. Es handelt sich hier um das verbrecherischste Verbrechen eines verblendeten Fanatikers. Dr. Adler war bis zuletzt der Herausgeber der Zeitschrift „Der Kampf“, zu deren Mitarbeitern auch deutsche Sozialdemokraten mit Namen von Parteiklang gehörten. Es ist begreiflich, daß den Mörder jetzt die von ihren Rodschüssen schütteln, die mit ihm gleiche oder ähnliche Weltanschauung vertreten. Sie tun es mit Recht; denn Dr. Adler ist bestimmt unter ihnen eine Ausnahmeerscheinung, seine Tat ist die eines fanatischen Einpärners. Aber nicht aus dem Wahnwitz wurde sie geboren, sie ward nicht umnachtet, wenn auch umnebelten Geistes begangen. Bis zuletzt schrieb Dr. Adler für die radikalsozialdemokratische Zeitschrift „Der Kampf“, und seine Aufsätze wurden polemisch ernst genommen. Bis zuletzt hat Dr. Adler in Versammlungen gegen die Untätigkeit der Parteileitung gewettert und behauptet: „Wenn ihr nicht wißt, was zu geschehen hat, ich weiß es.“ Er setzte die Worte in Tat um, als er seine Waffe auf den führenden Staatsmann Österreichs richtete.

„Tante Anna sagte, deren Gesellschaft hätte sie ja zur Genüge im Stiff.“

Marlene lachte fröhlich und setzte dann noch hinzu: „Sie ist eben auch für die Abwechslung.“

„Schrumm, ein anderes Bild!“ fiel Lothar übermäßig ein. „Weißt du, Rose Marie, was ich in der Zeit tun werde, wenn die Tanten am Grünhof als Sterne aufgehen?“

„Run?“

„Dann schieße ich als Sternschnuppe zu Tal und bitte um Asyl, aber unter der Bedingung, daß den Tanten der Eintritt verwehrt wird.“

„Und kommen sie doch, so muß Papa sie verwahren.“

„Ja, Alter zu Alter“, rief Lothar lachend. „Die Jugend brennt einfach durch, nicht, Marlene? Du bist doch auch dabei?“

„Du vergißt, daß ich nicht Gast auf Grünhof bin, sondern die Pflicht habe, für das Behagen unserer Gäste zu sorgen. Rein, auf Mutter und mich ist in dieser Zeit nicht zu rechnen. Ab, goldene Freiheit, du mein fröhliches Wandern, ob!“

„Wie sie das so lustig hinauszufingen vermag?“ fragte Lothar und blickte verwundert hinter Marlene her, die dem Hause zuzuging, weil sie das molante Lächeln von Rose Marie nicht mehr ertragen konnte.

„Galgenhumor, mein alter Junge“, erklärte Frau von Tolsdorff. „Da kennst du meinen lieben Trosttopf schlecht, wenn du denkst, daß die Erfüllung einer ihrer Pflichten flagen würde. Ihr wollt jetzt wohl hinunter, eine Spazierfahrt zu machen. Laßt Euch nicht aufhalten. Viel Vergnügen, der Abend verspricht schön zu werden. Wartet du zum Abendessen wieder zurück sein?“

„Ich weiß nicht — — —“ Lothar blickte fragend auf Rose Marie.

„Papa erwartet, daß du bei uns speißt. Aber ganz wie du willst.“

(Fortsetzung folgt.)







Krieg hat die Politisierung des deutschen Volkes mächtig gefördert. Der Reichstag wird nach dem Kriege eine ganz andere Stellung der Regierung gegenüber haben, als bisher.

Abg. Kretsch (Köln.): Auch wir halten es für eine berechtigende Forderung, daß der Reichstag auch in auswärtigen Dingen mit der Regierung in enger Verbindung stehe, und daß der Hauptausschuß auch während der Vertagung des Reichstages zusammenbleibe. Die liberalen und sozialdemokratischen Parteien erblicken in dem Ausschuh Antrag den ersten Schritt zur Ausführung der parlamentarischen Regierung. Diesen Schritt können wir aber nicht mitmachen. Wir wollen aber auch nicht das Vertragsrecht des Kaisers einschränken. Der Hauptausschuß soll sich mit Fragen der auswärtigen Politik befassen und wird dadurch eine überragende Bedeutung erhalten.

Staatssekretär Helfferich: Der Staatssekretär des Auswärtigen hat ausdrücklich festgestellt, daß die Regierung in der engen Verbindung mit dem Reichstag auch während seiner Vertagung einen großen Nutzen für die Staatsgeschäfte sieht. Verfassungsrechtliche Fragen kann man nicht mit Begeisterung, sondern nur mit Verstand behandeln. Ich spreche mich dagegen aus, daß der Hauptausschuß auch nach einer Vertagung des Reichstages durch den Kaiser weiter tagt.

An der weiteren Debatte beteiligten sich die Abgg. Ledebour (S.-M.), Rühlhagen (Nat.) und Sieffert (fortsch. Volksp.), worauf sich das Haus auf Freitag vertagt.

## Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 27. Oktober 1916.

Theater im Evang. Vereinshaus. Der Kartenverkauf zum 1. Gastspiel der Rhein-Mainischen Vereinigung hat in der Buchhandlung Herz bereits begonnen und ist, wie wir hören, rege Nachfrage. Das freut uns sehr, denn wenn Gutes geboten wird, soll man das unterstützen und wir sind überzeugt, daß uns in diesem Fall wirklich künstlerische Leistungen geboten werden. Das verbürgt schon der Name des Spielers Franz Kauer, der sich in der ganzen Theaterwelt eines vorzüglichen Rufes erfreut. Franz Kauer war lange Jahre Mitglied des Frankfurter Schauspielhauses, ging dann nach Berlin, Breslau und München, immer in erster Stellung. Zuletzt war er in Nürnberg stellvertretender Direktor und Oberregisseur am Intimen Theater. Seine feine Regiekunst, sein vornehmes Spiel wurde in den Nürnberger Blättern geradezu gefeiert.

Hans Nerking war zuletzt Mitglied des Barmer Stadttheaters, Ene Obermeyer war auch in Nürnberg, Berl. Paar und Frau Stein haben das Gastspiel des Rhein-Mainischen Verbandstheaters in Brüssel mitgemacht und hatten die Ehre vor Sr. Kaiserl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm in St. Quentin zu spielen. Wir glauben also, den Besuch der Gastspiele allen Theaterfreunden wärmstens empfehlen zu können und wünschen der Freien Vereinigung recht gute Erfolge.

## Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

### Fleisch- und Fettkartenausgabe.

Die Ausgabe der Fleisch- und Fettkarten für die Bewohner der Stadt Limburg erfolgt am:

**Samstag, den 28. d. Mts. von vormittags 9 Uhr bis 1 Uhr mittags** für die Haushaltungen der Straßen mit den Anfangsbuchstaben von A bis einschließlich Frankfurtstraße;

**von nachmittags 3 bis 5 1/2 Uhr** für die Haushaltungen der Straßen Friedrichsberg bis einschließlich Holzheimersstraße;

**Montag, den 30. d. Mts. von vormittags 9 Uhr bis 1 Uhr mittags** für die Straßen von Hospitalstraße bis einschließlich Untere Schiede;

**von nachmittags 3 bis 5 1/2 Uhr** für die Haushaltungen in den Straßen von Schießgraben bis einschließlich Wörthstraße.

Die Brotbücher und Stammkarten der Reichsfleischkarten sind vorzulegen.

Limburg (Rahn), den 26. Oktober 1916.  
2(252) Der Magistrat.

### Fleisch-Verkauf.

In dieser Woche kostet  
1 Pfund Rindfleisch 2,20 Mk.  
1 „ Kalbfleisch 1,80 „

Für Schweinefleisch gelten die Höchstpreise.

Die abzugebende Wochenmenge ist dieselbe wie in der vorigen Woche.

Limburg (Rahn), den 26. Oktober 1916.  
3(252) Der Magistrat.

### Für unterstützungsbedürftige Kriegerfamilien.

Es soll eine einmalige unentgeltliche Zuteilung von städtischem Fleisch an die von der Stadt unterstützten bedürftigen Kriegerfamilien erfolgen. Jede Familie erhält auf Meldung 1/2 Pfund Fleisch.

Die Abgabe des Fleisches erfolgt am **Dienstag, den 31. Oktober, vormittags zwischen 9 und 12 Uhr** auf Zimmer Nr. 14 des Rathauses gegen Vorzeigung einer Abgabebescheinigung.

Die Abgabebescheinigung werden am **Samstag, den 28. d. Mts., vormittags zwischen 8 und 1 Uhr** auf dem Rathause, Zimmer Nr. 11, an die Empfangsberechtigten ausgeteilt.

Die Abgabebescheinigungen werden nur erteilt gegen Vorlage der Reichsfleischkarte und Abgabe der entsprechenden Anzahl von Fleischmarken.

Die städtische Kriegerfamilienfürsorge.

# Vergeht das Nageln am 'Stock in Eisen' nicht!

W. Sport. Aus Anlaß ihres 6. Stiftungsfestes veranstaltet am kommenden Sonntag der Fußballklub „Herta“ zu Nierren (Rahn) Polak-Fußballwettkämpfe, bestehend aus Sechskämpfen, die in drei Klassen eingeteilt sind. Die Spiele nehmen mittags 12 Uhr, und zwar mit Beginn der Wettkämpfe der A-Klasse, ihren Anfang. Dann schließen sich die der B- und C-Klasse an. U. a. werden auch zwei junge Mannschaften der hiesigen Stadt an diesen Fußballwettkämpfen teilnehmen. Die Jugendwehr Limburg hat sich zu diesen Spielen in die A-Klasse angemeldet, während die erste Fußballmannschaft der Sportabteilung des Evang. Jünglingsvereins in der B-Klasse spielen wird. Beide Mannschaften haben Proben ihrer Spielfähigkeit schon öfters abgelegt und wir hoffen, daß ihnen auch diesmal das Glück beschieden sein mag, preisgekrönt in ihre Heimatstadt zurückkehren zu können. Die Abfahrt der Mannschaften erfolgt Sonntag vormittags 9 30 Uhr.

Gefängnis für einen wilden Telephonisten. Der Kaufmann Andreas Maassen aus Süchteln (Rheinprovinz), welcher durch fortgesetztes rücksichtsloses Kurbeln die Nerven einer Telephonistin so schwer beschädigt hatte, daß sie dienstunfähig wurde, ist von der Strafkammer wegen fahrlässiger Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Herbststimmung. Mit dem Vorbreiten des Oktobers nimmt Natur und Landschaftsbild eine immer ausgeprägtere Herbststimmung an. Der letzte Sommerreiz unserer Fluren ist endgültig dahin. Gelb und braun hat sich das Laub der Bäume gefärbt, sofern es nicht bereits von den ersten Herbststürmen heruntergeschüttelt worden ist. Die Felder stehen kahl und leer, in den Obstgärten harren nur noch einige späte Sorten des Pflückens. Höchstens der Gemüsegarten, in dem der Kohl jetzt eingeerntet wird, gewährt noch hier und da einen reichen Anblick. Im übrigen hat sich auch das sonstige Bild der Natur der allgemeinen Herbststimmung angepaßt. Täglich geht die Sonne früher schlafen, täglich später steigt sie am nächsten Morgen wieder empor. Frühe Herbstnebel, die oft den halben Vormittag hindurch anhalten, verschleiern das gesamte Landschaftsbild. Unter Mittag, wenn wirklich die Sonne durchbringt, bleibt ihr Licht kraftlos und wenig lebenspendend, und früh am Nachmittag setzt die eintretende Dämmerung dem Tage ein vorzeitiges Ziel. — In solcher Zeit ist der Aufenthalt im Hause der vornehmend gebotene. Ein traulich erhelltes wohl durchgeheiztes Zimmer bietet einen angenehmen Aufenthalt, wenn draußen die Herbststürme um's Haus toben oder ein kalter Regen an die Fensterscheiben flatscht. Der Landmann, der wieder einmal den Lohn seiner Arbeit glücklich geborgen sieht, pflegt in der kommenden Zeit

der wohlverdienten Ruhe. Wohl bringt auch der Herbst noch mancherlei an häuslicher Tätigkeit; selbst im Winter legtere bekanntlich nicht auf. Immerhin drängt diese Arbeit nicht derart, wie im Frühjahr und Sommer, sondern unbefahet um einen oder mehrere Tage aufgeschoben werden.

Hansa-Tag in Wiesbaden. Die Delegierten des Provinzialverbandes Hessen und Deister-Nassau des Hansabundes, die heute einen Kreis von 70 Vereinen im kleinen Saale des Kurhauses zu einer Kriegstagung zusammen die als einzigen Gegenstand der Beratungen Vorträge über die Ueberleitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft umfassen. Es werden drei Referate erstattet. Die Verhältnisse der Industrie, Groß- und Kleinhandel bespricht Reichs- argeordneter Geheimrat Nießer-Berlin, die Angelegenheiten des Handwerks und Mittelstandes behandelt Obermeister Knieß-Gassel; die Wünsche der Angestellten werden vom Generalsekretär Baum-Frankfurt a. M. erörtert. Alle Mitglieder des Hansabundes haben zu dieser Veranstaltung Zutritt. Anfragen von Interessenten sind an die Geschäftsstelle des Hansabundes, Steinweg 5 zu richten.

### Israelitischer Gottesdienst.

Freitag, abend 4 Uhr 10 Minuten, Samstag morgen 8 Uhr, Sonntag nachmittag 3 Uhr 30 Minuten, Ausgang 5 Uhr 55 Minuten.

### Eingefandt.

Seit Kriegsbeginn müssen wegen der fehlenden Männerstimmen die gemischten Choraufführungen in hiesiger Gegend ruhen. Da auch die kommende Zeit kaum eine hierfür mittelbar günstige Lage bringen kann, so sei hierdurch eine Anfrage gestellt, ob sich eine entsprechende, möglichst grenzte Anzahl gern singender Damen bereit finden unter des Unterzeichneten ehrenamtlicher Leitung ein Chorchoral zu kriegswohltätigem Zwecke für diesen Winter ernstlich in Angriff zu nehmen. Um feststellen zu können, inwieweit obige Anregung auf gefangliche Unterstützung rechnen kann, werden alle Damen, die für das Jubiläum kommen dieses Frauenchorchoral Interesse haben, gebeten an der ersten gemeinsamen Besprechung am Montag, 30. Oktober d. Js., abends 8 Uhr, im Schillerhof, „Alten Post“ teilzunehmen.

Musikdirektor Max Schnelle.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Samstag, den 28. Oktober 1916.  
Veränderlich, einzelne Regenfälle, kühl.

**Apollo-Theater.**  
Samstag, d. 28. 10. von 7 Uhr, Sonntag, d. 29. 10. v. 3 Uhr, Montag, den 30. 10. von 7 Uhr an

## Das Gesicht am Fenster.

Sensationsdramen. 3 Teile.

## Heimliche Heirat.

Drama. 3 Teile.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt. 4(252)

## Achtung, Einlegeschweine

Habe **Samstag, 28. Oktober, von morgens 10 Uhr ab** bei Gastwirt Karl Meyer in Limburg einen Wagen

**grosser Einlegeschweine** zum Verkauf stehen. 6(252)

**Anton Heep,**  
Schweinehandlung,  
Langendernbach.

## Heizer für Dampfwalzen

bei dauernder Arbeit gesucht.

Schriftliche Meldungen mit Angabe der Lohnverhältnisse, des Alters und der bisherigen Beschäftigung erbeten an.

**Straßenwalzenbetrieb vorm. H. Reiferrath**  
G. m. b. H.

in Niederlahnstein. 5(251)

## Arbeitgeber,

die in einer Zeitung Arbeiter suchen oder

## Arbeiter, Dienstboten usw.

die eine Stelle suchen, können dies fortan nur noch unter voller Nennung des Namens und der Wohnung.

Zwei junge, fruchtbare  
**Fahrkühne**

**2 gußerne Wurstteller**

mit Mantel, sehr geeignet zu Futterteller, 2 Wurstfüllmaschinen, eine leichte und eine schwere, auch verschiedene Mehrgewichte etc. zu verkaufen bei 1(252)

**Alfred Knapp Ww.**  
Dauborn, Leistraße 8.

## Gebrauchtes Jagdgewehr

zu kaufen gesucht. Fragen i. d. Exped. d. Bl.

Gut. erh. Inf.-Uniform u. Mantel, feldgrau, kleine Figur geeignet. Angeb. an die Exped. d. Bl.

Ein noch gut erhaltenes **Winter-Überzieher** für einen 16-jährigen Mann zu verkaufen. Näh. Expedition.



## Vossische Zeitung

zeigt im Artikel bedeutender Dichter und überträgt die Urkunden des Weltkrieges auf den Bürger. Das große Finanz- und Handelskrisis: 2 mal täglich informiert reich und arm über alle Fragen und Begebenheiten finanzieller und wirtschaftlicher Art. Die „Zeitung“ (2 mal wöchentlich) sind die wertvollsten Chronik aller großen Ereignisse. In der wöchentlichen Sonntagsbeilage wird dem Leser ein Überblick über die Romanen die Werte unserer ersten Autoren persönlich. Abonnenten auf die „Vossische Zeitung“ nehmen alle Postanstalten entgegen. 2 Mark 50 Pf. monatlich. Verlag Wilhelm & Co. Berlin S.W. 45

## Die Goldsachen — dem Vaterland als wirtschaftliche Wehr

als Vorsorge für die Ausgabe von Zahlungsmitteln und für die Erleichterung der Wareneinfuhr.

Der Ausschuss vergütet dafür den Goldwert, das Vaterland dankt durch ein Gedächtnisblatt.